

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 12

Rubrik: Neues aus dem SUOV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUES AUS DEM SUOV

Von der Stellung des Unteroffiziers

Von Ständerat René Rhinow, Seltisberg (BL)

he. Im Zusammenhang mit dem 100jährigen Bestehen des UOV Baselland und der SUT 95 hat sich Ständerat René Rhinow in prägnanter Weise zur Stellung des Unteroffiziers geäußert und gezeigt, dass Unteroffiziere und Politiker ähnliche Bedürfnisse abzudecken haben. Aus Platzgründen konnte dieser Beitrag nicht gleichzeitig mit der SUT-Berichterstattung in unserer Zeitschrift erscheinen, und wäre er dann einen oder zwei Monate später publiziert worden, so hätte man ihn als einseitige Propaganda im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen auffassen können. Jetzt ist der Zeitpunkt endlich gekommen, um Rhinows Zellen unseren Lesern zu präsentieren. Titel und Untertitel stammen vom Rubrikredaktor.

Unteroffiziere nehmen in der Armee eine ganz besonders wichtige Stellung ein. Völlig zu Recht bezeichnet man sie gelegentlich als «Rückgrat der Armee». Ein junger Korporal wächst in jungen Jahren in anspruchsvolle Führungsaufgaben hinein. Er wird mit 20 Jahren bereits Vorgesetzter und muss sich plötzlich, nach einer kurzen Ausbildungsphase, über mehrfache Kompetenz ausweisen. Er muss fachlich auf der Höhe sein, über menschliches Einfühlungsvermögen und kommunikative Qualitäten verfügen. Das ist viel, sehr viel sogar. Dazu muss er Gleichaltrige motivieren können und bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Wo gibt es dies – in diesem Alter – ausserhalb der Armee?

Gleichzeitig Freund und Chef

Später, in der WK-Einheit, stellen sich neue und zusätzliche Probleme. Der junge Unteroffizier ist Vorgesetzter von älteren, erfahrenen Soldaten. Jetzt



Ständerat René Rhinow: «Die Führung einer Gruppe ist vom Menschlichen her anspruchsvoller als die Führung einer Division!»

kommt es darauf an, ob ihm die Menschenführung gelingt. Ob er überzeugt und als Chef anerkannt wird. Und zudem: In einer Armee, die sich mehr denn je verändert und an neue Umstände anpassen muss (neue Waffensysteme, neue Geräte, neue Einsatzdoktrin, verändertes Umfeld), ist es unabdingbar, dass alle Führer sich bemühen, ihre Sachkompetenz

zu erhalten. Dies bedingt Arbeit und einen Willen, sich immer wieder auf Neues einzustellen und sich nicht vom Wandel überfahren lassen.

Die Besonderheit der Stellung des Unteroffiziers liegt wohl darin, dass dieser gleichzeitig Gruppenchef und Gruppenmitglied ist. Im Gegensatz zum Offizier lebt der Gruppenführer in und mit seiner Gruppe. Er teilt deren Los, deren Schicksal, deren Freud und Leid. Er ist stets hautnah dabei. Und trotzdem muss er Chef sein und Chef bleiben. Er ist Kamerad und Vorgesetzter. Er ist mittendrin und doch zuvorderst. Diese Doppelrolle des Unteroffiziers als Chef und Mitglied der Gruppe ist etwas vom Schwierigsten und doch auch vom Faszinierendsten seiner Aufgaben. Und wenn zuweilen gesagt wird, die Führungstätigkeit werde immer anspruchsvoller, je grösser der Verband ist, der zu führen sei, so teile ich diese Ansicht nicht. Im Gegenteil: Vom Aspekt der Menschenführung aus betrachtet ist die Führung einer Gruppe anspruchsvoller als die Führung einer Division! Nur der Unteroffizier muss diese Situation meistern können, gleichzeitig Freund und Chef zu sein, gleichzeitig mitzuleiden und mitzureissen. Ich habe nur während kurzer Zeit, während meines Abverdienens als Unteroffizier in der Rekrutenschule, diese Situation bestehen müssen. Ich habe sie aber heute noch als schwierige und herausfordernde Aufgabe in Erinnerung.

Die Parallele Politiker – Unteroffizier

Diese Doppelrolle findet eine Parallele in der Politik. Auch wir Politikerinnen und Politiker fühlen uns oft gleichzeitig als Mit-Leidende und als Voran-Gehende. Jedenfalls dann, wenn man Politik nicht nur als Registriertätigkeit versteht, als Lautsprecher von Stimmungen, sondern auch als schwierige Aufgabe der Problemlösung. Für mich muss auch ein Politiker sich in dieser Doppelrolle bewähren. Er muss Bedürfnisse, Probleme und Gefühle in der Bevölkerung wahrnehmen können. Er muss sie auch ein Stück weit selbst erleben. Er darf nicht über dem Volk stehen, sondern muss mittendrin sein. Gleichzeitig aber hat er auch die Aufgabe, Ideen zu entwickeln, voranzugehen und dem Volk neue Gesichtspunkte und Lösungsvorschläge aufzuzeigen. Meines Erachtens verlangt das Volk von seinen gewählten Vertreterinnen und Vertretern, dass sie redlich und mutig versuchen, Antworten auf bedrängende Probleme zu liefern. Manchmal sind es auch nur Teil-Antworten, kleine Schritte in die richtige Richtung. Das Volk in unserer Demokratie prüft und erwägt, es nimmt Stellung und sagt ja oder nein. Insofern muss zwischen Politikern und Politikerinnen einerseits und dem Volk andererseits immer ein Dialog stattfinden. Beide dürfen sich nicht auseinanderleben, sondern gehören zusammen. Da wird die Parallele zum Unteroffizier deutlich: mittendrin sein und doch vorangehen, das ist die schwierige Aufgabe von beiden, sowohl des Unteroffiziers wie auch des Politikers. Sie erfüllen ihre Pflicht dann, wenn sie überzeugen und dadurch auch überzeugend wirken, wenn sie Kontakt halten, das Gespräch suchen und mit ihrer Person ehrlich und gradlinig für Lösungen einstecken.

Ob wir Politiker und Politikerinnen das immer fertig bringen? Wohl kaum. Unteroffiziere aber leben dies vor und beweisen es. Insofern sind sie nicht nur das Rückgrat der Armee, sondern stellen auch einen wichtigen Pfeiler unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung dar.

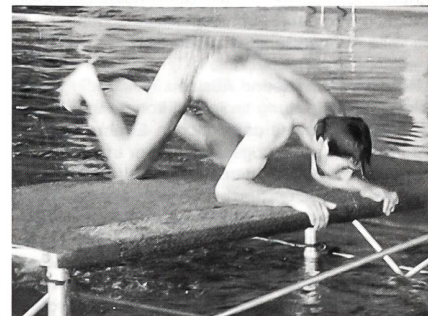
AESOR-Wettkämpfe vom 8. bis 10. September 1995 in Linz (A)

Erfolgreiche SUOV-Wettkämpfer in Österreich

Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See

AESOR ist das Kürzel für «Association Européenne de Sousofficiers de Réserve» (Vereinigung europäischer Unteroffiziere der Reserve). Diese Vereinigung, in der sportbegeisterte Armeeunteroffiziere aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich und der Schweiz mitmachen, organisiert jedes zweite Jahr einen Mehrwettkampf, immer in einem anderen Land. In ziviler Sportbekleidung bestreiten Dreier-Teams sieben verschiedene Disziplinen, nämlich

- Schwimmen 50 m mit 4 Hindernissen
- Werfen von 25 Handgranaten-Wurfkörpern in ein Fenster
- Schiessen mit ausgelosten Armeegewehren auf 200 m Distanz. 5 Probeschüsse auf Zeit und je 15 Schüsse in 5 Minuten.
- Belastungsschiessen: Das Team muss innert 2 Minuten 200 Meter laufen, Munition ins Magazin abfüllen und 10 Schuss auf die A-Scheibe abgeben.
- CISM-Hindernisbahn: Die Teams absolvieren diese 500 Meter lange Strecke mit 20 Hindernissen geschlossen.
- Orientierungslauf nach Karte 1:25 000. 4 Kilometer Distanz und 150 Meter Höhendifferenz.
- Schlauchbootfahrt 400 Meter in stillem Wasser
- Geländelauf 10 Kilometer mit 300 Meter Höhendifferenz



Ein Wettkämpfer des UOV Langnau beim Überklettern eines Hindernisses auf dem Schwimmparcours.

Fünf Schweizer SUOV-Teams durften nach hartem Training und nach dem Bestehen spektakulärer Ausscheidungen auf den Waffenplätzen Brugg und Bremgarten am AESOR-Wettkampf in Linz teilnehmen. 39 Teams haben den mehrere Stunden dauernden Mehrwettkampf absolviert.

Ranglisten-Auszug

1. Österreich VII, 7863 Pt
2. Frankreich V, 7556 Pt
3. UOV Reiat I, 7491 Pt (Fw Muhl Max, Fw Leuzinger Peter, Wm Hatt Roland)
10. UOV Reiat II, 7042 Pt (Wm Schlegel Markus, Kpl Akeret Lars, Kpl Knödler Peter)
29. UOV Langnau iE
31. UOV Freiamt I
36. UOV Freiamt II



3. Rang für das Team «Reiat I» mit Fw Muhl Max (m), Fw Leuzinger Peter (r) und Wm Hatt Roland (l).

Der VBUOV zu Gast bei den Rettungstruppen

Von Adj Uof Karl Berlinger, Belp

Der diesjährige Instruktionstag führte uns am Freitag, 29. September 1995, auf den Waffenplatz Wangen an der Aare zu einem Truppenbesuch bei der Rettungstruppen-Rekrutenschule 276. Unser TK-Chef, Major Eggimann, konnte über 70 TeilnehmerInnen und Teilnehmer aus 13 UOV-Sektionen willkommen heissen.

Oberst Zbinden begrüßte uns in seiner Schule und gab der Freude Ausdruck, dass ein solches Interesse auch auf ihn und sein Kader nur motiverend sein kann. In einer ersten Phase stellte er uns die Organisation seiner Schule vor. Die mit der Armee 95 verlängerte Unteroffizierschule in die Rekrutenschule hinein konnte er nur positiv erwähnen. Er konnte zudem feststellen, dass durch diese Neuerung die Rekruten von Anfang an viel selbständiger arbeiten. Nach dieser Einführung begann die Information über:

- Rettungstruppen (Rttg Trp)
- Katastrophenhilfe im In- und Ausland
- Rettungs-Rekrutenschule (Rttg RS) 276

Die Aufgaben der Rettungstruppen, bis 1994 Luftschutztruppen genannt, erstrecken sich heute vor allem auf Hilfeleistungen bei grösseren Katastrophen in Zusammenarbeit mit zivilen Institutionen wie Zivilschutz und Feuerwehren der Gemeinden. Selbstverständlich wird dabei auch dem militärischen Auftrag die volle Aufmerksamkeit zugeordnet.

Hilfeleistung im In- und Ausland

Über die Hilfeleistung im Inland konnte uns Oberst Zbinden über seine persönlichen Erfahrungen bei der Überschwemmungskatastrophe in Brig vom September 1993 berichten. Während elf Tagen war er als Verantwortlicher für den Truppeneinsatz in Brig tätig. Die vorgeführten Bilder gaben uns einen Eindruck vom Ausmass der Schäden, die eine solche Katastrophe in kurzer Zeit anrichten kann. Leider sehen es immer noch viele Parlamentarier, sogar aus dem betroffenen Oberwallis, nicht ein, dass solche Katastrophen ohne den Einsatz unserer Armee kaum bewältigt werden könnten.

Über einen Hilfeinsatz im Ausland im Rahmen der Rettungskette Schweiz berichtete Hptm i Gst Fehr. Die aus der Schweiz angereisten Freiwilligen hatten bei der Erdbebenkatastrophe in Griechenland vom Juni 1995 grosse Arbeit geleistet. Die vorgeführten Bilder gaben uns einen Eindruck von der Härte und der psychischen Belastung der Teilnehmer an solchen Hilfeleistungen. Nachwirkungen sind bei einzelnen Mitarbeitern von solchen Einsätzen nicht auszuschliessen und verlangen eine nachträgliche Behandlung.

Besichtigung der Grundausbildung

Nach diesen theoretischen Informationen im Film-saal begaben wir uns ins Gelände zur Besichtigung der Grundausbildungsplätze. Gruppenweise wurden wir orientiert über:

- die Rettungsgeräte
- die Brandbekämpfung
- den Atemschutzdienst.



Mit einer Demonstration eines verstärkten Rettungszuges wurde der Instruktionstag des VBUOV abgeschlossen.

Bei der Besichtigung dieser Plätze konnten wir feststellen, dass die Rettungstruppen über ein ansehnliches Kontingent von Material verfügen. An allem diesem Material müssen die Rekruten ausgebildet werden, damit sie in der Lage sind, die Geräte auch unter erschwerten Umständen fachgerecht einzusetzen. Auch die Ausbildungsanlagen für den Atemschutzdienst entsprechen den neusten Erkenntnissen und können individuell verschiedenen Lagen angepasst werden. Aus diesem Grunde ist es nicht verwunderlich, wenn nach Wunsch des Schul-Kdt nur gute und kräftige Leute den Rettungstruppen zugeteilt werden sollten. Die Idee, diesen Truppen halbe Dienstverweigerer und Ähnliche zuzuteilen, sollte eigentlich schon lange der Vergangenheit angehören. Mit einer Demonstration eines verstärkten Rettungszuges im Einsatz in Brand und Trümmer wurde ein für uns lehrreicher Instruktionstag im technischen Teil abgeschlossen.



31. Nachtpatrouillenlauf der UOG Zürichsee
rechtes Ufer

Bei Nacht und Nebel unterwegs

Von Michael Kaspar, Hombrechtikon

Zum 31. Mal fand am Samstagabend, 28. Oktober 1995, in und um Männedorf der Nachtpatrouillenlauf der UOG Zürichsee rechtes Ufer statt. Zu Ehren des früheren Vereinspräsidenten heisst er schon seit einiger Zeit offiziell «Willy-Appel-Lauf».



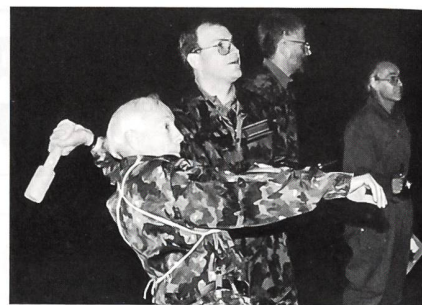
Am 31. Nachtpatrouillenlauf der UOG Zürichsee rechtes Ufer wurden Ziele mit der persönlichen Waffe ...

Das Schwierige und zugleich auch das Reizvolle an diesem wehrsportlichen Wettkampf sind nicht – oder zumindest nicht hauptsächlich – die Distanzen oder die Postenaufgaben. Es ist der Umstand, dass dieser Lauf traditionsgemäss am Abend und in der Nacht stattfindet und zudem jeweils Ende Oktober, wenn immer wieder Nebelschwaden die Nacht noch undurchsichtiger machen. Es ist immer wieder ein etwas gespenstisches Bild, wenn die Läufer aus dem Dunkel kurz auftauchen und sogleich wieder verschwinden.

Rangverkündung gegen Mitternacht

Die Laufanlage blieb in den letzten Jahren mehr oder weniger unverändert. Sie gliedert sich in eine Einlaufstrecke, einen technischen Teil, in dem zweimal mit der persönlichen Waffe auf kurze Distanzen geschossen und zweimal mit Wurfkörpern auf Kreisziele geworfen werden muss. Anschliessend gilt es, eine Führungsaufgabe zu lösen und einen Linien-Orientierungslauf zu absolvieren, bevor es auf den Score-Orientierungslauf geht, der rund eine Stunde dauert. Der gesamte Wettkampf dauert jeweils rund zweieinhalb Stunden. Gelaufen wird jeweils in Zweierpatrouillen.

Das Wettkampfszentrum, in dem die organisierende UOG nicht nur eine professionelle Infrastruktur für die Wettkämpfer bietet, sondern eine ebenso gute für die Besucher und Wartenden, befindet sich jeweils im Schulhaus Blattenacker. Für die Rangverkündung müssen sich die zum Teil von weither angereisten Sportler bis gegen Mitternacht gedulden, denn so lange dauert die offizielle Wettkampfszeit.



... und mit Handgranaten-Wurfkörpern bekämpft.

Die Sieger des «Willy-Appel-Laufes»

Kategorie M 20:

1. Lt Maurer Michael/Kpl Schulthess Stefan (UOV Dübendorf)
2. Kpl Muhl Thomas/Sdt Fluck Andreas (UOV Reiat)
3. Hptm Strauss Ueli/Lt Schlegel Thomas (UOV Reiat)

Kategorie M 30:

1. Fw Muhl Max/Wm Hatt Roland (UOV Reiat)
2. Obdt Bucher Romeo/Obdt Egger Martin (UOV Reiat)

Kategorie M 40:

1. Hptm Freuler Ruedi/Hptm Freuler Jakob (Füs Bat 192)

Kategorie M 50:

1. Oberstl Sommer Richard/Wm Amsler Ruedi (UOV Reiat)

Kategorie Sie+Er:

1. Wm Affolter Anton/Rekr Jäggi Igu C. (UOV Gren-chen)

Kategorie Junioren:

1. Augsburg Daniel/Bührer Thomas (UOV Reiat)

Sektionsrangliste:

1. UOV Reiat, 1370 Pt
2. UOV Winterthur, 1181 Pt
3. UOV Tösstal, 1068 Pt



Combat-Schiessen des UOV Interlaken auf dem
Schiessplatz «Chrumeney»

Motivierte Combat- Schützen

Von Wm Hugo Schönholzer, Matten BE

Dank dem flotten Entgegenkommen der Combat-Schützen vom «Praktischen Schiessclub Thunersee» war es dem UOV Interlaken möglich, auf dem Schiessplatz «Chrumeney» ein combatmässiges Pistolenschliessen durchzuführen. Nebst dem Schiessen sollte dieser Anlass auch dazu dienen, die Zusammenarbeit unter den Berner Oberländer Militärvereinen zu fördern.

UOV-Präsident Feldweibel Daniel Beutler war sehr erfreut, als er nebst Teilnehmern aus der Offiziersgesellschaft Interlaken noch gegen dreissig, meist junge Mitglieder aus den Unteroffiziersvereinen Interlaken, Thun und Spiez willkommen heissen durfte.



Mit grossem Einsatz und viel Begeisterung schossen alle das anforderungsreiche Programm.

Combat-Schützen sind keine Rambos

Schnell mussten alle auf dem schön gelegenen und gut eingerichteten Schiessplatz feststellen, dass in diesem Sport Disziplin und vor allem Sicherheit sehr wichtig sind und auch von jedem Schützen rigoros verlangt werden. Nachdem die beiden Schützenmeister Theo Tschudin und Ernst Schmocker die Teilnehmer in die Geheimnisse des Combat-Schiessens eingeweiht hatten, konnte die erste Gruppe den Parcours in Angriff nehmen. Sehr schnell zeigte es sich, dass das Combat-Schiessen ganz andere Anforderungen an den Schützen stellt als dies im Stand der Fall ist. Alle Programme müssen unter Zeitdruck geschossen werden. Dazu kommen noch verschiedene Distanzen, Ziele, Stellungen und schnelle Magazinwechsel. Mit grossem Einsatz und viel Begeisterung schossen alle das anforderungsreiche Programm durch und erreichten zum Teil sehr gute Resultate.

Realistische Ausbildung

Das Combat-Schiessen eignet sich sehr gut für die ausserdienstliche Ausbildung, welche im Rahmen der verkürzten Militärdienstzeiten immer wichtiger wird. Nebst dem Schiessen wird gleichzeitig eine praktische und sichere Waffenhandhabung betrieben.

Mit einer tadellosen Organisation und kompetenter Leitung dieses Schiessens haben die Combat-Schützen beste Werbung für ihren in der Öffentlichkeit leider zu wenig bekannten Sport gemacht.

AUS DEM INSTRUKTIONSKORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Beförderungsfest der Übermittlungs-Offiziersschule Bülach in Cham

Von Wachtmeister Ernst Bogner, Oetwil am See

Oberst im Generalstab René Koller, Kommandant der Militärschulen, Bülach, durfte am 13. Oktober 1995 im Lorenzsaal zu Cham 62 Übermittlungs-Aspiranten, eingekleidet in die neue schicke Uniform, ohne den oft verschmähten Ledergurt, zum Abschluss der 17 Wochen dauernden anspruchsvollen und vielseitigen Ausbildung zu Offizieren befördern. Zwei weibliche Aspiranten, gekleidet immer noch in der «alten» blauen Uniform, haben die harte Ausbildung zu Übermittlungs-Offizieren ebenfalls mit Bravour bestanden.



Die 64 Aspiranten in Erwartung ihrer Beförderung zum Leutnant der Übermittlung. Im Hintergrund die grosse Gästeschar.

Begrüssen, und zwar gekniet in unseren drei Landessprachen, durfte Oberst Koller Eltern, Freundinnen und Freunde der Aspiranten, hohes Militär, Herren und Damen aus Politik und Medien und last, not least seine Gemahlin, was einen Applaus auslöste. Zu den Taktiken des Fahnenmarsches brachte Instruktor Adj Uof Lanz, eskortiert von zwei Fahnenwachen, die Standarte der Übermittlungsschule in den Saal.

«Geniessen Sie den heutigen ersten Tag in Ihrer neuen Stellung als Offiziere der Schweizer Armee unbeschwert und in freudiger Erwartung auf die kommenden faszinierenden Aufgaben als militärische Vorgesetzte.»

Diese Worte richtete Regierungsrat Walter Suter, Militär- und Erziehungsdirektor des Kantons Zug, an die Aspiranten. Der Begriff «Offizier» sei vom lateinischen Wort «Officium» abgeleitet, was mit Pflicht und Obliegenheit ins Deutsche zu übersetzen sei. Diese Worterklärung offenbare, dass die Ernennung zum Offizier in allererster Linie die Übernahme von **Verpflichtung und Verantwortung** in einer Zeit bedeute, in der die individuelle Freiheit über dem Gemeinschaftssinn stehe und das Wohlwollen gegenüber der Armee in der Bevölkerung und das Ansehen der Offiziere in Gesellschaft und Wirtschaft nicht mehr so ausgeprägt sind. Es dränge sich die Frage der **Motivation** für die militärische Weiterbildung auf.



Oberst i Gst Koller befördert einen der beiden weiblichen Uem-Offiziers-Aspiranten zum Leutnant. Adj Uof Lanz, Instruktor, amtiert als Standartenträger.

Regierungsrat Suter zitierte aus einem Gedicht von Carl Spitteler eine mögliche Begründung: Drei jodelnde Schildwachen werden von ihrem Kommandanten Major Pestalozzi, der sie singend beim Wachdienst antrifft, erlappt. Sie erklären ihr Verhalten wie folgt:

Da sprach der erste: «Kommandant!
Dort unten liegt mein Heimatland.
Ich schütze es mit der Flinte mein,
Wie sollt ich da nicht lustig sein?»

Der zweite sprach: «Herr Pestaluzzi!
Seht Ihr das Rathaus dort am Stutz?
Dort wähl ich meine sieben Herrn.
Dum dien ich froh; drum leist ich gern.»

Der dritte sprach: «Ich halt als Norm:
's ist eine Freud, die Uniform.
's ist eine mutige Mannespflicht.
Da muss man jauchzen. – Oder nicht?»

Zwei Wünsche richtete Walter Suter an die Aspiranten.

Der erste: Lassen Sie die Ihnen unterstellten Rekruten und Soldaten den neuen Geist der Armee spüren, indem Sie in Ihrer Führungsaufgabe im militärischen Alltag den Menschen in den Vordergrund stellen.
Der zweite: Stehen Sie auch als Bürger und Bürgerinnen zur Armee und setzen Sie sich auch im zivilen Leben für eine glaubwürdige Armee ein.»

In seiner an die anwesenden Gäste gerichteten Ansprache informierte **Oberst i Gst Koller** über etwas Statistik, über die Zielsetzungen, über die Schwerepunkte der Ausbildung, über den Grob Ablauf der Schule usw. 62 Herren – und die 2 Damenaspiranten

haben Wohnsitz in 15 verschiedenen Kantonen. Damit seien 15 Stände vertreten, dies sei wirklich eine eidgenössische Offiziersschule. 32 Aspiranten seien Studenten und Akademiker, 21 hätten technische Berufe und 11 seien Kaufleute und Beamte. Der jüngste Schüler sei 20 – und der älteste 33 Jahre alt. Marksteine in der Offiziersschule seien die kombinierten Führungs- und fachtechnischen Einsatzübungen, die Gefechtsschiessen, das Velocross, die Gebirgsausbildung im Furkagebiet, die Durchhalteübung mit dem obligaten 100-km-Marsch.



Lt Alfred Hunziker aus 3096 Oberbalm erhält die Gratulationswünsche von seiner Freundin Christin Hartnug auf besonders nette Art.

«Mit dem heutigen Tag sind Sie fertig ausgebildete Übermittlungs-Offiziere. Sie haben diese Ausbildung nicht nur für das Militär, sondern auch für Ihr ziviles Leben gemacht», so der Schulkommandant. «Sie gewinnen das Vertrauen Ihrer Unterstellten nur durch Gerechtigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Konstanz, und was Ihnen in dieser Offiziersschule gegeben wurde, müssen Sie zu erhalten versuchen.» Nach dem üblichen Beförderungszereemoniell, Gruss, Händedruck des Schulkommandanten über der von Adj Uof Lanz gehaltenen Standarte, Übergabe des Offizierszeichens «Dolch» (muss neuestens in der Hand getragen werden. Anhängelose ist aus unerklärlichen Gründen am neuen Waffenrock weg gelassen worden!)

Zum Abschluss der Feier richtete Divisionär Edwin Ebert, Waffenchef der Übermittlungsgruppen, Grussworte an die «neuen Offiziere».

Weshalb die grossen Anstrengungen und die Überwindung von Müdigkeit, Zweifel und gelegentlich von Angst?

Meine Antwort: «Sie gehören zur jungen Generation, die für die **Gemeinschaft** etwas leisten will. Sie gehören zu denen, die mithelfen, die Schweiz von morgen zu gestalten.

Sie führen die **Tradition** der Milizarmee weiter, die im umliegenden Ausland immer noch hohe Beachtung findet.»

Leider schwinde die Bereitschaft, in der Milizarmee Verantwortung zu übernehmen. Divisionär Ebert nannte einige Gründe:

– Die militärische Weiterbildung werde von vielen Arbeitgebern **nicht mehr unterstützt**, die Drohung «Militär oder berufliche Karriere» sei leider kein Einzelfall.

– Die Miliz unterstütze die Miliz nur noch bedingt.

– Die Rolle der Armee werde **angezweifelt**, und die **abschätzigen** Äusserungen über unsere Armee lösen kaum mehr Reaktionen aus.

Beim anschliessenden, von der **Stadt Zug** offerierten Aperitif wurde bis in den späten Abend hinein gratuliert und diskutiert. Den neuen Offizieren, den Gästen und der ganzen Schulleitung wird diese gelungene Feier in bester Erinnerung bleiben. Der Schweizer Soldat dankt dem Schulkommandanten für die Einladung.